

Schatten in der Nacht

oder die süßeste Versuchung

Von abgemeldet

Kapitel 1: Gefährliche Blicke

Sooo... es hat auf sich warten lassen, aber hier ist es nun! Danke für die vielen lieben Kommentare, ich habe mich sehr darüber gefreut! ^.^

Ich hoffe, es gefällt :3

Kapitel 1: Gefährliche Blicke

Sakura schlenderte ruhig durch die Gänge des Palasts. Sie hatte sich von dem Ball abgesetzt, der jetzt unter ihr im Festsaal stattfand und hing ihren Gedanken nach. Unter ihren Füßen der lange rote Teppich, vor und hinter ihr die schier endlosen Gänge... Sie liebte diesen Palast. Sie war hier aufgewachsen und kannte jede Ecke, jede Tür und jeden Raum. Sogar die Gemächer des Königs hatte sie schon gesehen. Der Gedanke, dass all das mal ihr gehören könnte, war berauschend, aber der Preis, den sie dafür zahlen müsste auch umso höher. Eine Heirat mit diesem alten, hinterlistigen, intriganten und egoistischen Mann, der sich König schimpfte – niemals. Da war ihr ja sogar einer dieser Angeber aus dem Hochadel lieber.

Im Festsaal unter ihr begann einer ihrer Lieblingstänze zu spielen – wie gerne sie jetzt unten gewesen wäre und mit ihrem Vater getanzt hätte! Denn der war zweifellos der beste Tänzer im ganzen Palast. Die schleimerischen jungen Adligen stiegen ihr ständig auf die Füße.

Sie entschied sich dagegen hinunter zu gehen– wenn sie jetzt zum Tanzen in den Festsaal zurück ginge, würde man sie immer und immer wieder auffordern, bis ihre Füße von den vielen Tritten blau geschwollen waren. Und darauf konnte sie dankend verzichten. Wie sehr sie das ganze Gebuhle doch hasste...

Aber heute war ein Festtag und den wollte sie nicht mit den Gedanken an so unerfreuliche Dinge wie ein ganzes Heer von Verehrern, das sowieso nur ihr Geld und Ansehen wollte, nicht verschwenden.

Sie schritt an eines der Fenster und stützte sich an dessen Rahmen ab. Ihr Blick glitt über die dunkle Landschaft draußen und die hell erleuchtete Stadt unter ihr. Von hier aus hatte man eine schöne Aussicht, vielleicht sollte sie in nächster Zeit öfters mal

herkommen...

Da hörte sie plötzlich einen herzerreißenden Schrei. Die blanke Panik stieg in ihr hoch und zuerst wusste sie nicht, woher sie kam, doch dann fiel ihr siedend heiß ein, woher sie diesen Laut kannte. Das war ein Todesschrei.

Genauso hatte Ino damals geklungen.

In Panik rannte Sakura in die Richtung aus der der Schrei gekommen war – da! Der nächste Gang rechts! Sie vernahm ein leises Röcheln und blieb zu einer Salzsäule erstarrt stehen. Vor ihr lagen die Gemächer des Königs. Von dort war der Schrei gekommen.

Unter ihr im Festsaal spielte die Musik fröhlich weiter.

Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Wenn man sie hier entdeckte...!

Schnell blickte sie sich um, doch ihre Neugier siegte und sie trat näher an die Tür vor sich heran. Ganz vorsichtig drückte sie die Klinge herunter und öffnete die Tür einen Spalt breit um in den Raum dahinter blicken zu können.

Der Anblick, der sich ihr bot, war furchterregend. Der ganze Teppich war über und über mit Blut befleckt und auf ihm lag eine reglose und blutdurchtränkte Gestalt. Doch noch viel ängstlicher stimmte Sakura der Mann, der neben der Leiche auf dem Teppich stand. Er hatte einen blutigen Dolch in der Hand und schien von dem Toten vor ihm absolut unbeeindruckt. Sein Gesicht war vollkommen regungslos, es wirkte wie aus Stein gemeißelt. Zudem hatte er eine stattliche Größe, und wenn er nicht so furchteinflößend gewesen wäre, hätte Sakura ihn lachend als „Schrank“ bezeichnet.

Und noch etwas ließ Sakura das Blut in den Adern gefrieren: Hinter diesem Hünen von einem Mann stand der König: höchstpersönlich und in reich bestickten Brokat gekleidet. Sein Gesicht wirkte kalt und höhnisch. Als seine Stimme erklang zuckte Sakura unweigerlich zusammen.

„Schaff ihn weg und entsorge auch den Teppich, ohne dass dich jemand sieht.“

Dann richtete sich sein Blick plötzlich auf die Tür, hinter der Sakura stand.

Sie zuckte zusammen und schnappte nach Luft – und schlug sich gleich darauf erschrocken die Hand vor den Mund. Die beiden Männer drinnen konnten sie nicht überhört haben.

So schnell ihre Beine sie tragen konnten, lief sie den Flur entlang und um die nächste Ecke – und hörte gleich darauf eine Tür hinter sich schlagen. Atemlos hastete sie weiter. Nur mehr ein paar Schritte, dann war sie bei den anderen Gästen und in Sicherheit. Aber wo war man schon sicher vor dem König höchstpersönlich...

Ihr Atem ging schneller und schneller. Wo war denn nun bloß dieser Korridor? Entsetzt blickte sie sich um. Sie war im völlig falschen Teil des Schlosses! Und da rühmte sie sich, es in und auswendig zu kennen...

Sie hörte gedämpfte Schritte hinter sich und sah sich panisch um. Dieser Gang dort würde sie zu dem Bediensteten-Trakt führen, aber da würde sie nicht sicher sein. Und dieser dort... Die Schritte hinter ihr kamen immer näher und überstürzt wählte sie einfach irgendeinen Korridor.

Ihre Beine waren das Laufen nicht gewöhnt und wollten schon den Geist aufgeben. Sie schnappte nach Luft und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann stolperte sie plötzlich über eine Falte im Teppich und wollte sich gerade vom Leben verabschieden, da fing sie ein fremder Arm auf und zog sie in einen der Räume am

Gang.

Sakura kniff die Augen zusammen und wartete auf das, was jetzt kommen würde, doch als nichts kam und sie auch den Arm, der sie vorhin festgehalten hatte, nicht mehr spürte wagte sie einen kurzen Blick. Erstaunt fuhr sie hoch.

„Neji!“ rief sie atemlos. „Was...“ Doch weiter kam sie nicht, denn er hielt ihr eine Hand vor den Mund.

„Um Himmels Willen, jetzt sei doch still! Er wird uns noch bemerken!“, zischte er.

Dann schnappte er ihre Hand und zog sie zu einem der Schränke. Er riss die Türen auf und wies sie an, hinein zu steigen. Sie schob die Augenbrauen zusammen und wollte gerade empört danach fragen, was das denn sollte, als er sie vor Ungeduld einfach hinein schupste. Dann stieg er selbst ein und schloss die Türen wieder hinter sich.

Zu Sakuras Überraschung fingerte er ein wenig an der Hinterwand des Schrankes herum – und plötzlich ging sie mit einem leisen Quietschen auf. Ein muffiger Geruch machte sich im Schrank breit und Sakura verzog das Gesicht. Was zum Teufel...?

Doch Neji achtete gar nicht auf sie sondern kletterte durch die Tür im Schrank in den Gang dahinter. Er war schmal, lang und dunkel. Sakura beeilte sich, hinterher zu kommen.

Neji führte sie durch schier endlos lange Gänge, von denen keiner breiter war als ein dreiviertel Meter. Er führte sie sicher und ohne Zögern durch ein dunkles Labyrinth, das nur von einer kleinen Kerze in seiner Hand erleuchtet wurde. Atemlos folgte sie ihm und sprach dabei kein Wort. Neji war schon immer sehr still und kühl gewesen und er hatte ihr mehr als deutlich zu verstehen gegeben, dass sie still sein sollte.

Aber sie konnte die Fragen nicht verdrängen, die in ihrem Kopf herumschwirrten. Was das hier für ein Ort? Wo befanden sie sich? Soweit sie wusste, hätte hinter dem Schrank, durch den sie hierher gelangt waren, eine ganz gewöhnliche Wand sein müssen. Und dahinter das nächste Zimmer. Außerdem nahm der Lärm der Feier im Festsaal immer wieder mal zu und dann wieder ab. Als würden sie sich zuerst darauf zu und dann daran vorbei bewegen, ohne dabei auf den eigentlich Gängen des Schlosses zu wandeln.

Als dann der düstere Gang plötzlich weiter wurde, blickte Sakura erstaunt an Neji vorbei und erkannte, dass sie auf eine Treppe zusteuerten. Eine Treppe nach unten. Wohin um alles in der Welt führte er sie? Doch nicht etwa in die Gruft?! Sakura kannte nichts anderes, das unterhalb des Schlosses lag. Ihr wurde mulmig zumute, als sie auf Nejis Hinterkopf starrte. Er schritt immer noch mit sicheren und zügigen Schritten vorwärts.

Einen leisen Seufzer ausstoßend folge sie ihm. Die Treppe hinab, in ein weiteres, noch verwinkelteres Labyrinth, dass es eigentlich nicht geben sollte.

Als Neji schließlich anhielt, wäre sie fast in ihn hineingelaufen. Erschocken schnappte sie nach Luft und stellte sich dann auf die Zehenspitzen, um über seine Schulter sehen zu können. Er hatte einen Schlüssel aus der Tasche gezogen und ihn in eine kleine Öffnung in der Wand gleiten lassen, die Sakura bestimmt nicht bemerkt hätte – hier sah sowieso alles gleich aus, erst recht die Wände. Außerdem war es hier immer noch verdammt dunkel.

Sie vernahm ein leises Klicken und zu ihrer größten Verblüffung – öffnete sich die Wand. Sie brauchte einen Moment, um zu registrieren, dass dahinter Licht brannte und ein Schatten ruhelos auf und ab wanderte und dann plötzlich anhielt. Neji nahm sie an der Hand und zog sie in den kleinen Raum hinter dem Mauerwerk. Dann ließ er

sie los und ging auf die Gestalt zu, die dastand und ihn anstarrte, als wäre er ein Geist. Dann stieß sie ein leises Jauchzen aus und sprang ihm in die Arme.

Sakura hätte nicht verblüfft sein können.

Neji und sie kannten sich seit ihrer Geburt, auch wenn sie gerade hatte feststellen müssen, dass sie ihn wohl lange nicht so gut kannte, wie sie bisher gedacht hatte. Aber eines wusste sie mit Sicherheit: Er war ein Mensch, der gerne auf Abstand blieb. Sowohl im Geiste als auch körperlich. Sie hatte ihn kaum jemals jemanden berühren sehen, noch nicht einmal seine Familie.

Und jetzt stand er hier und hielt ein Mädchen im Arm – denn Sakura war gerade aufgefallen, dass es ein Mädchen war, noch dazu ein recht hübsches. Doch zu ihrer Überraschung trug sie das Haar zu zwei Knoten gebunden – war sie denn verheiratet? Wenn ja, war das hier, was gerade zwischen ihr und Neji ablief sicher nicht moralisch richtig.

Doch kaum dass sie angefangen hatte, darüber nachzudenken, lösten sich die beiden schon voneinander, das Mädchen flüsterte etwas und wand sich dann von ihm ab und sah Sakura an. Anscheinend hatte sie sie erst jetzt entdeckt. Fragend wanderte ihr Blick zurück zu Neji.

Er ignorierte das jedoch und nahm an einem kleinen Tisch in der Mitte des Raumes platz. Erst jetzt wagte Sakura, sich genauer umzusehen.

Der Raum ähnelte stark den Fluren draußen, nur war er um einiges breiter und die Wände waren rauer als draußen. In der Mitte des Raumes stand ein einfacher Tisch und ein paar genauso einfache Stühle. Es gab nur wenige Kerzen, doch das Licht, dass sie abstrahlten, reichte bei einem so kleinen Raum aus. An einer Wand war ein Regalbrett montiert, auf dem sich allerlei Karten, Fläschchen und zu Sakuras Überraschung auch einige Waffen tummelten. Ein Schauer lief ihr über den Rücken und sie wandte sich Neji zu. Sie wollte endlich wissen, was hier los war. Und die Frau neben ihr schien anscheinend genauso zu denken.

„Erklärst du jetzt bitte, was das soll, Neji?“ In ihrer Stimme schwang ein leicht ärgerlicher Ton mit. Sakura zuckte zusammen. War dieser Ärger gegen sie gerichtet? Weil sie nicht hier sein sollte? Vielleicht waren diese Frau und Neji sogar verabredet gewesen? Sakura wurde rot, als sie wie zur Bestätigung ein Matratzenlager hinter Neji entdeckte. Schnell senkte sie den Blick.

„Beruhige dich, Tenten. Aber setz dich lieber hin, bevor ich weiterspreche.“ Tenten zog die Augenbrauen zusammen, folgte aber seiner Aufforderung. Sakura blieb einfach mitten im Raum stehen und hatte keine Ahnung, was sie tun sollte. Die anderen Beiden schenkten ihr keine Beachtung.

„Kazuhito hat sie verfolgt.“ Tenten schnappte nach Luft und starrte entsetzt zu Neji, dann wanderte ihr Blick zu Sakura. Ihr Gesicht wurde von Sekunde zu Sekunde bleicher.

„Nicht doch...“ Ihr entwich ein Seufzen. „Das macht alles um so vieles komplizierter. Wie konnte das passieren?“ Ihr Blick richtete sich auf Neji doch dieser meinte nur: „Das wüsste ich allerdings auch gerne.“

Dann wanderte der Blick seiner ungewöhnlich hellen Augen zu Sakura.

„Setz dich. Das hier ist übrigens Tenten, eine gute Freundin von mir. Du kannst ihr vertrauen. Und jetzt erzähl bitte, was geschehen ist, dass dieser Riese dich verfolgt hat.“

Sakura zögerte einen Moment bei dem Blick mit dem Tenten sie durchbohrte, dann

setzte sie sich an den Tisch. Sie brauchte einen Moment um sich zu sammeln, dann kam sie kurz und bündig zur Sache.

Sie erzählte von dem Mord, den sie beobachtet hatte und Neji und Tenten warfen sich bedeutungsvolle Blicke zu, unterbrachen sie jedoch nicht. Dann schilderte sie noch kurz, wie sie verfolgt worden war und Neji sie schlussendlich aufgeschnappt hatte.

Doch nun war es langsam mit ihrer Geduld vorbei. Sie wollte wissen, was das alles hier zu bedeuten hatte! Denn nach den Blicken, die die beiden Personen vor ihr tauschten, wussten sie eindeutig mehr als sie selber. Ihre Augen blitzten.

„Und jetzt möchte ich aber auch wissen, was das alles hier zu bedeuten hat!“ Sie funkelte die Beiden wütend an und ließ sich weder von Nejis Eiskälte noch von Tentens Mörderblicken ablenken.

„Also? Ich warte. Und ich hasse es, zu warten.“ Wütend verschränkte sie die Arme.

Neji seufzte beinahe lautlos, doch da auch nur die geringste Gefühlsregung für seine Verhältnisse erstaunlich war, war sein Verhalten der letzten Minuten sowieso ein Wunder.

„Nun... Wir können dir noch nicht alles sagen, dazu stehst du dem König einfach viel zu nahe – und du hast heute Nacht gesehen, was für ein Mensch er tatsächlich ist. Nur so viel: Der Mann, der dich verfolgt hat, ist der Attentäter, den der König bevorzugt engagiert, und heißt Kazuhito. Merke dir diesen Namen.

Du darfst dir in nächster Zeit gegenüber dem König unter gar keinen Umständen eine Blöße erlauben. Ich weiß noch nicht, was er jetzt vorhat, deshalb kann ich dir auch wenig raten, nur so viel: Sei vorsichtig. Verhalte dich in den nächsten Tagen so normal wie nur irgend möglich. Du darfst jetzt nicht auffallen. Es kann aber sein, dass du bald von mir hörst. Sollten ich oder möglicherweise auch Tenten oder jemand anderes, der in unserem Namen schreibt, dich kontaktieren, lies die Nachricht und vernichte sie sofort. Hast du das verstanden?

Mehr kann ich im Moment noch nicht sagen. Und das, was du mir jetzt mitgeteilt hast, werde ich niemandem verraten, Tenten genauso. Allein, dass wir davon wissen, ist ein Risiko für dich. Erzähle niemandem sonst davon!

Und, verdammt, sei auf der Hut.“